Objekttyp:	Advertising
------------	-------------

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band (Jahr): 36 (1946)

Heft 18

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Groffrestaurant Bürgerhaus

Neuengasse 20 Bern

² Minuten vom Bahnhof

Empfiehlt seine prima Küche und Keller. Lokalitäten für Sitzungen und Familienanlässe



Spiegel und Glas







Die bequemen Strub-, Bally-Vasano-Prothos-Schuhe Gebr**åde**r

Bern Marktgasse 42

Emanuel Gatichet erzählt

Und zwar tut er dies durchaus nicht freiwil-lig. Und ganz besonders nicht, wenn einer mit einem Schreibeblock dakopt und Chaflen mit dem bebrillten es einem obsi und nidsi heltet, dass beinem drob schier sturm wird (es scheibt). Henu, sie haben mir gar anund sollen halt ihren Willen behalt ihren wilden die Leute von der Bärnerwuche sehn nicht gefällt. und neben sitzt und ab allem gäng ohn

tsprochen, wenn ich meine Meinung

und meine Erfahrungen so auf allemand fédéral sage und schliesslich mag ich diesen Zustupf wohl vertragen, bis der «Reallohn» sogar für Pensionierte und Kleinrentner Wirklichkeit wird. Glaubt aber nicht etwa, dass ich politische Meiaber nicht etwa, dass ich politische Mei-nungen zum Besten gebe, oder irgend etwas besonders Wichtiges für die Hausfrau oder den Schulmeister. Ich will nur berichten von ganz kleinen Dingen, von erfahrenen Vörteli beim Einkaufen, von Erlebnissen, die mich gefreut, oder vertäubt haben.

Einmal hat mir einer gesagt, ich inase allwäg zweumal hie brüelet, als die Nasen verteilt wurden. Henu, es mag sein, dass die Nase bedeutender ist als das Hirni, aber eine grosse Nase darf doch gwunderig sein auf allerlei und hie und da in Dinge gesteckt werden, in denen der ganze Mäni Gatschet nicht wohl Platz hätte.

Aber ich sehe schon, wir müssen da etwas umorgelen. Dieses Obsi und Nidsi der Brillengläser vor mir ginge mir nahdinah auf die Nerven und ich kann auch nicht auf Befehl dampen. Lieber schreibe ich in Zukunft selbst, und zwar dann, wenns mir drum ist. Und dann muss auch der vürnehme Emanuel dem vertrauteren Mäni Platz machen. D'Muetter hat mir albets, es mögen gut sechzig Jahre her sein, «Emanuel» gerufen, wenn der melodische Klang der vier Vokale mich wie ein Hörnli von weither heimholen sollte zum Poschte. Aber sonst war ich der Mäni, dann der Unggle Mäni, und jetzt gar der Grossvater Mäni und so solls wenn möglich noch ein paar Jährlein bleiben.

hour yathat